

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 7. Februar 1894.

№ 15.

## Berührungspunkte der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung.

In Nr. 17 der Neuen Zeit behandelt Karl Kautsky die Frage, ob die Gewerkschaftsorganisationen den kapitalistischen Zusammenziehungen in Kartellen und Trusts noch gewachsen sein werden. Dies bejaht er und stellt aus gewissen Nebengründen dem Kampfe zwischen diesen Großkapitalbildungen und den Gewerkschaften sogar ein günstiges Prognostikon. Sinegen erwachsen den Gewerkschaften aus der chronischen Ueberproduktion größere Schwierigkeiten, aber:

„Die chronische Ueberproduktion macht das Streiken nicht aussichtslos, sie bewirkt bloß, daß die Anforderungen an die beruflichen Organisationen der Arbeiter und an ihre Führer wachsen. Es wird jetzt immer notwendiger, den richtigen Zeitpunkt abzuwarten, diesen aber dann raschest auszunützen; die Ausdauer, Geduld und Disziplin der Massen, ihre Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Straffheit ihrer Organisationen müssen in demselben Maße zunehmen, in dem die chronische Ueberproduktion sich entwickelt, soll ihre Widerstandsfähigkeit durch diese nicht geschädigt werden.“

Das ist unstrittig wahr. Die Schlagfertigkeit der Gewerkschaften für den günstigen Moment ist ihre schärfste Waffe in neuerer Zeit und wollen sie sich nicht selbst die Niederlagen vorbereiten, so müssen sie ihre schnelle Entscheidungsfähigkeit sorgsam hüten und bewahren. Hier erwächst den Gewerkschaftsführern allerdings eine äußerst wichtige und verantwortungsschwere Pflicht.

Doch dies nebenbei. Ganz in dem im Corrschon mehrfach ange deuteten Sinne zergliedert Kautsky die wechselseitigen Beziehungen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und legt dar, wie beide auf einander angewiesen sind, um überhaupt prosperieren zu können. Wenn er dabei auf die nötige Bewegungsfreiheit zu internationaler Vereinigung hinweist, so ist diese Freiheit für die Gewerkschaften in nationaler Beziehung nicht minder eine Lebensfrage. Und die politische Bethätigung der Arbeiter garantiert sie. Mangelte es auch der Arbeitervertretung im Parlament an positivem Schaffen, weil sie selbst noch zu schwach ist und die bürgerlichen Parteien die Unterstützung versagen, so verhindert sie doch die ärgsten Verschlimmerungen. Ohne die Anwesenheit einer sozialistischen Fraktion wäre z. B. vor wenigen Jahren die Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung durchgegangen, nach welchem die Gewerkschaftsführer gewissermaßen „Kinder des Todes“ geworden wären. Ohne diese Fraktion wäre längst schon der Lieblingswunsch des Herrn v. Berlepsch eingebracht worden und durchgegangen, den Gewerkschaften eine „gesicherte“ Existenz unter der Bedingung zu schaffen, daß sie ihre Einnahmen und Ausgaben unter die Kontrolle der Regierung stellen. Dank des Vorhandenseins einer politischen Arbeitervertretung bleiben wenigstens solche Danaergeschenke im Sacke. So hoch wir also die gewerkschaftliche Sache stellen, gerade weil es die Gewerkschaftsfrage ruinierte, darf niemals ein nur = Gewerkschaftslerium aufkommen.

Kautskys Ausführungen mögen nun für sich selbst sprechen. Wir wollen nur noch dem Satze entgegentreten, daß nicht alle Arbeiter im Stande sind, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Auch anderwärts hört man oft, daß es den Arbeitern unmöglich sei, die Gewerkschaftsbeiträge auf eine auskömmliche Höhe zu normieren. Nun, die Folge ist, daß die Arbeiter immer auf dem tiefsten Lohnniveau festgebannet bleiben und ihnen nie ein Fortschritt erreichbar ist. Und kommt der Arbeitgeber und setzt den Lohn willkürlich noch mehr herab, eben weil keine leistungsfähige Organisation ihn daran hindert, dann können (weil sie müssen) die Arbeiter auf einmal solche Einbuße tragen, nur für die Gewerkschaft konnten sie nichts mehr entbehren. Und so fort ins unendliche! Nein, man höre endlich mit den Entschuldigungen auf und sage der Arbeiterschaft, sie muß den Beitrag, auf einen nennenswerten, für den Gewerbeverein aufbringen, er werde sich in etlicher Zeit in der Lohnsteigerung wiederfinden. Denn so ist es. Was fordern denn die Gewerkschaften so ungeheueres, daß nicht jeder Arbeiter (außer den landwirtschaftlichen) ihnen angehören könnte? 10, 15 oder 20 Pfennig wöchentlich im Anfange müßte doch jeder abstoßen können und wo kämen die drei bis vierhundert Gewerbevereine Englands her, wenn sich nicht jede Kategorie von Arbeitern verbinden könnte, haben doch selbst die ausgepowerten sizilianischen Landarbeiter ihre Fasci gegründet! Dies vorausgeschickt, hören wir nun Kautsky:

Namentlich zwei Momente wirken in der Richtung, den Schwerpunkt der Arbeiterbewegung im Interesse der Gewerkschaften auf das politische Gebiet zu drängen: die wachsende Zentralisation des Kapitals macht es immer notwendiger, daß die Widerstandsorganisationen der Arbeiter, wenn sie nicht unwirksam werden sollen, ihr Bereich immer mehr ausdehnen, aus lokalen zu nationalen und schließlich zu internationalen Organisationen werden. Aber in dem Maß, in dem sie ihr Gebiet erweitern, werden sie immer abhängiger vom Stande der Gesetzgebung und der Haltung der Behörden. Eine lokale Organisation kann zur Not noch auf dem persönlichen Zusammenhang aufgebaut werden; eine nationale oder gar internationale ist unmöglich ohne freies Vereinsrecht und ohne freie Presse. Je umfangreicher die Organisationen und ihre Kriegsklassen werden, desto mehr bedürfen sie aber auch gesetzlicher Sicherung vor behördlicher Willkür und vor der Untreue der eignen Beamten.

Die Gewerkschaftsbewegung bedarf zu ihrer Entwicklung nicht nur gewisser ökonomischer, sondern auch politischer Vorbedingungen. Wo diese fehlen, wird das Hauptinteresse des kämpfenden Proletariats naturgemäß der politischen Bewegung sich zuwenden, nicht um über die Gewerkschaften zur Tagesordnung überzugehen, sondern um den Boden zu erobern, auf dem sie erst gedeihen können. . . .

Die politische wie die gewerkschaftliche Seite der Arbeiterbewegung sind aber beide so notwendige Lebensäußerungen des Proletariats und so innig miteinander verbunden, daß eine Verfümmelung der einen auf Kosten der andern eine Abnormität ist, die nur abnormen Zuständen entspringen kann und die auf die Dauer nicht anhält. Ueberall drängt die Arbeiterklasse in gleicher Weise nach gewerkschaftlicher wie nach politischer Bethätigung.

Nichts irriger als die von anarchistischer Seite verbreitete Behauptung, die englischen Gewerkschafter,

so weit sie nicht Sozialdemokraten seien, wollten von Politik nichts wissen, sie hätten alle ihre Erfolge erzielt, ohne sich um Politik zu kümmern. Die englischen Gewerkschafter haben immer Politik getrieben. Die Frage war für sie nur die, ob sie ihre politischen Ziele am besten erreichten mittels einer besonders unabhängigen Arbeiterpartei oder durch Verkauf ihrer Stimmen gegen gewisse Konzessionen an eine der herrschenden Parteien. Nicht ob sie Politik treiben sollen, war und ist unter ihnen die Frage, sondern ob diese Politik eine selbständige oder Schwanz- und Prellpolitik sein sollte. Die Antwort auf diese Frage hängt natürlich aufs engste damit zusammen, welche Ziele die Arbeiter durch ihre Politik erreichen wollen. Doch das gehört nicht hierher.

Jede Stärkung der gewerkschaftlichen Bewegung muß schließlich auch zu einer Vermehrung der politischen Macht der Arbeiterklasse führen. Dies kommt freilich dort, wo die Arbeiter nicht selbständige, sondern Schwanzpolitik treiben, weniger ihnen als vielmehr jenem Bruchteile der herrschenden Klasse zu gute, der sich ihrer zu bemächtigen weiß; aber man darf diese Erscheinung nicht dahin deuten, als entspringe sie politischer Ohnmacht der Arbeiter, als wäre es möglich, daß die Arbeiter gleichzeitig gewerkschaftlich stark und politisch kraftlos seien. Eine Arbeiterklasse kann eine starke gewerkschaftliche Organisation besitzen und dabei politisch einflusslos und unselbständig, nie aber politisch einflusslos bleiben.

Aber umgekehrt wird auch eine Arbeiterklasse, so lange sie politisch einflusslos ist, nicht zu einer starken gewerkschaftlichen Organisation gelangen können. Denn die herrschenden Klassen verweigern überall, wo sie nur können, die Gewährung jener politischen Freiheiten, welche die Vorbedingungen des Entstehens und Gedeihens der Gewerkschaften sind, und wo sie sie gewähren müssen, suchen sie sie in der Praxis möglichst zu verkümmern. Sicherlich würden die englischen Arbeiter ohne ihre Gewerkschaften nicht die politische Macht bilden, die sie sind; aber ebenso sicher würden die englischen Gewerkschaften nicht auf ihre jetzige Höhe gelangt sein ohne den großen politischen Druck, den die Arbeiterklasse Englands, namentlich in der Charistikenbewegung, auf die herrschenden Klassen geübt hat. Wäre diese Bewegung wirklich gescheitert, wie die liberalen Professoren uns weiß machen möchten, hätte sie nicht ihre Ziele wenigstens zum Teil erreicht — Zehnstundentag und Gewährung des Wahlrechtes an die Arbeiterklasse — dann würden die Gewerkschaften Englands heute ein viel bescheideneres Dasein führen.

Aber noch in anderer Weise fördern politische Bewegung und Gewerkschaftsbewegung einander. Seit jeher galt in der deutschen Sozialdemokratie der Grundsatz, daß die Gewerkschaften das Rekrutierungsgebiet für die Sozialdemokratie bilden, daß sie die Indifferenten heranziehen und für die Partei reif machen. Man vergesse jedoch nicht, daß auch das Umgekehrte stattfindet. Nicht alle Arbeiter sind im Stande, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Nur die Bestgestellten vermögen das. Die Schichten, die so günstig gestellt waren, daß für sie eine gewerkschaftliche Organisation möglich wurde, waren auch diejenigen, aus denen sich die Partei in ihren Anfängen fast ausschließlich rekrutierte. Damals konnte man wohl sagen, daß, wer nicht einmal an der ihm so viel näher liegenden Gewerkschaftsbewegung ein Interesse habe, schon gar nicht für die Sozialdemokratie zu gewinnen sei, daß der Weg zu dieser durch jene gehe.

Heute ist die Sozialdemokratie weit über diesen ihren ursprünglichen Kreis hinausgewachsen, sie hat zahlreiche Arbeiterschichten erfasst, die der Gewerkschaftsbewegung bisher unzugänglich gewesen sind. Wohl appelliert die letztere an die nächstliegenden Interessen und vermag dadurch die Indifferenten leichter zu gewinnen als die Partei. Aber sie verlangt in der Regel auch größere Opfer, setzt mehr Kraft und mehr Selbstbewußtsein voraus. Einen Stimmzettel bei geheimer Wahl abzugeben und eine Zeitung zu lesen, ist meist

leichter und gefahrloser als einer Gewerkschaft anzugehören und bei einem Streit mitzutun. Ihre Partei erhält denn auch jetzt bei jeder Wahl zahlreiche Stimmen aus Gegenden und Arbeiterkreisen, in denen eine gewerkschaftliche Bewegung bisher nicht Fuß fassen konnte.

Ist aber die Gedankenlosigkeit und Furchtsamkeit eines indifferenten Arbeiters einmal so weit überwunden, daß er seine Stimme für den Kandidaten des Proletariats abgibt, dann bleibt er dabei nicht stehen. Er ist zum Nachdenken erwacht, sein Selbstgefühl regt sich, er sucht den Zusammenschluß mit seinen Kameraden, er beginnt das Bedürfnis einer gewerkschaftlichen Organisation auf das lebhafteste zu empfinden und gewinnt nun oft auch die Kraft, sich einer solchen anzuschließen.

Noch ein Punkt ist hier in Betracht zu ziehen. Es gibt Leute, die annehmen, die Zeit für die Gewerkschaften sei vorbei. Was diese bisher für einzelne Arbeiterkreise geleistet, müsse nun vom Staate für die gesamte Arbeiterklasse geleistet werden. Jeder politische Sieg der Arbeiterklasse, z. B. jedes Arbeiterstimmrecht, bedeute eine Einengung des Wirkungsbereiches der Gewerkschaften und habe die Tendenz, sie überflüssig zu machen.

Nichts irriger als das. Manche Aufgaben, z. B. die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit, Unfälle usw., kann ja der Staat den Gewerkschaften abnehmen, aber eine Reihe wichtiger gewerkschaftlicher Funktionen wird er nie ausüben können. So wird zum Beispiele der Kampf um den Lohn, so lange das Lohnsystem besteht, immer eine Aufgabe der Gewerkschaften bleiben. Die gesetzliche Feststellung eines Minimallohnes ist eine Utopie; wohl aber sind Gewerkschaften im Stande, Minimallöhne festzusetzen und zu erzwingen.

Aber auch der Kampf um den Arbeitstag wird stets eine Sache der Gewerkschaften bleiben. Der gesetzlich festgesetzte Normalarbeitstag macht diesem Kampfe nicht ein Ende, er fördert ihn vielmehr. Denn er ist nur ein Maximalarbeitstag; er hindert nicht die Arbeiter begünstigter Gewerbe in ihren Bestrebungen, weitere Verkürzungen der Arbeitszeit auf gewerkschaftlichem Wege durchzusetzen, sondern gewährt ihnen eine Stütze dabei. Gerade der Normalarbeitstag hat sich in manchen Gewerben als das mächtigste Förderungsmittel der gewerkschaftlichen Organisation erwiesen.

Und wenn die Gesetzgebung den Gewerkschaften manche Aufgaben abnimmt, so erwachsen ihnen wieder neue, entweder aus der Gesetzgebung selbst — z. B. die Ueberwachung ihrer Durchführung — oder der ökonomischen Entwicklung im allgemeinen.

## Industrie-Entwicklung und Arbeiterbewegung in Italien.

In den letzten Wochen hat das sonnige Land Italien durch seine dem Elend entsprungene Aufstände viel von sich herbei gemacht. Auch die dortigen Organisationen sind hierbei in der Regel, ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt, mit erwähnt worden und im verfolg in den Aufstößen gegenüber von der Regierung gemahregelt oder aufgelöst und ihre Leiter verfolgt und festgenommen worden — allen rechtlichen Zuständen offenbar ins Gesicht schlagende Gewaltmaßregeln. Zur Beurteilung der italienischen Wirren, soweit die Arbeiterbewegung in dieselben hineinspielt, wird eine Darstellung der industriellen Verhältnisse und der Lage der Arbeiterbewegung von wesentlicher Hilfe sein, die der Vorwärts vor einiger Zeit, gestützt auf Combars Studien zur Entwicklungsgeschichte des italienischen Proletariats (im Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik) brachte. Die angehängten Mitteilungen über die sizilianischen Fasci, denen man die Aufstände gern in die Schuhe geschoben hätte, sind späteren direkten Nachrichten des genannten Blattes entnommen.

Italien ist ein Land mit geringer kapitalistischer Entwicklung, wo das Proletariat sich aber schon in benutzten Klaffen gegenüber zur Bourgeoisie befindet. Noch herrscht die häusliche Eigenproduktion nicht nur bei der Herstellung von Lebensmitteln, sondern auch bei der von Gegenständen zur Bekleidung in nicht geringem Umfange. Wo die Warenproduktion Eingang gefunden hat, trägt sie noch vorwiegend ein handwerksmäßig-kleinbürgerliches Gepräge. Wo aber der Kapitalismus auf der Bildfläche in Italien erschienen ist, bewegt er sich noch zumeist in den unentwickeltesten Formen, sei es der Hausindustrie, sei es kleiner geschlossener Etablissements mit geringer Arbeitsteilung und geringer Anwendung von Maschinerie. Die Regierungsvorlage eines Unfallversicherungsgesetzes schätzte neulich die Zahl der in „gefährlichen“ und in gewerblichen Motorenbetrieben mit mehr als zehn Personen beschäftigten Arbeiter auf nicht mehr als 1100000 Personen, von denen fast ein Drittel auf das Verkehrsgewerbe kommen. Die moderne Großindustrie kon-

zentriert sich fast ganz in Oberitalien. Südbitalien entbehrt, vom Bergbau abgesehen, ganz der kapitalistisch betriebenen Industrie. Im großen Ganzen läßt sich wohl ohne Uebertreibung sagen, daß nach dem Grade ihrer technischen und wirtschaftlichen Entwicklung die italienische Industrie, von einzelnen Branchen abgesehen, auch in den vorgeschrittensten Gebieten hinter England um mindestens ein halbes Jahrhundert, hinter Deutschland um 20 bis 25 Jahre zurücksteht. Aber trotzdem darf die kapitalistische Entwicklung Italiens nicht unterschätzt werden, der Großbetrieb verwendet von Jahr zu Jahr mehr Arbeiter; so waren 1889 in der Eisen- und Stahlbereitung, die 1881 erst 5732 Personen beschäftigte, schon 14518 Personen beschäftigt, in der Baumwollspinnerei vervierfachte sich seit 1870 die Zahl der Spindeln. Die Arbeiter haben sich, entsprechend der Geschäfte der modernen Industrie-Entwicklung, den Bedürfnissen der Fabrikanten noch nicht angepaßt: so geschätzt auch der italienische Arbeiter seiner niedrigen Löhne wegen bei den Unternehmern der Schweiz, Frankreichs, Oesterreichs und des Deutschen Reiches ist, soweit es sich um einfache Erdarbeiten u. dgl. handelt, so ist er vom Standpunkte der kapitalistischen Produktion noch ein herzlich schlechter Arbeiter, so schlecht als der englische Arbeiter etwa vor hundert Jahren, der deutsche Arbeiter vor fünfzig Jahren nur irgend war. Der italienische Arbeiter kann nicht die Hälfte der Spindeln bedienen, die der deutsche bedient, und ebenso liegt das Verhältnis im Bergbau, im Hüttenbetriebe usw. Dem entspricht die äußerst zahlreiche Verwendung von billigen Arbeitskräften, die starke Verbreitung der Frauen- und Kinderarbeit. 46,2 Proz. der Gewerbetreibenden sind in Italien weiblichen Geschlechtes, gegen 24,8 Proz. in England und 20,6 Proz. in Deutschland. In der Großindustrie überwiegen die Frauen noch mehr, in der Papierindustrie waren 1881 die Hälfte der Arbeiter Frauen, in der Tabakfabrikation neun Zehntel, in der Zündholzfabrikation zwei Drittel und selbst im Bergbau annähernd ein Viertel; am stärksten waren die Arbeiterinnen in der Textilbranche vertreten, wo unter 1332806 überhaupt Beschäftigten 1206949 Frauen und Kinder unter 14 Jahren waren, und in der fabrikmäßigen Baumwollindustrie waren unter 88111 Beschäftigten bloß 23796 erwachsene Männer. Selbst Kinder im allerzartesten Alter werden vom italienischen Kapitalismus ausgebeutet. So waren in der Seidenindustrie der Provinz Como im Jahr 1879 1977 Kinder unter 9 Jahren, 9389 Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren und 10686 Kinder im Alter von 12 bis 16 Jahren beschäftigt; daneben waren 14852 Frauen und bloß 3103 Männer über 16 Jahren in der Seidenindustrie tätig. Nachdem ein freilich ganz ungenügendes Kinderschutzgesetz im Jahr 1886 gegeben wurde, waren 1891 noch 9503 Kinder im Alter von 9 bis 15 Jahren dort beschäftigt, die Zahl der beschäftigten Frauen war fast um ein Drittel gestiegen, nämlich auf 20695, während die Zahl der erwachsenen Männer um mehr als ein Drittel gefallen war, nämlich auf 2070. Wenn auch nicht in so trauer Form, so geht doch in ähnlicher Weise die Entwicklung der Beschäftigung minderwertiger Arbeitskräfte in anderen Industriezweigen vor sich, so selbst im Bergbau, wo 1881 die Zahl der Frauen und Kinder unter 14 Jahren kaum ein Zehntel, 1890 dagegen ein Viertel der überhaupt beschäftigten Arbeiter betrug. Daß unter diesen Verhältnissen die Löhne der italienischen Arbeiter überaus gering sind, ist nicht zu verwundern.

Es ist auch begreiflich, daß die Organisation der Arbeiterkraft und die sozialistische Arbeiterbewegung sich noch in den ersten Anfängen befindet. Die ökonomischen Vorbedingungen für eine proletarische Bewegung vom Umfang und der Bedeutung der englischen und deutschen Arbeiterbewegung fehlen in Italien. Aber mit der Entwicklung der Industrie, mit der Ausnutzung der Erfahrungen der Arbeiterbewegungen fortgeschrittener Länder wird sich auch in Italien der Sozialismus freie Bahn bereiten und rasch den Vorschub der sozialistischen Bewegung entwickelterer Länder einholen. Werfen wir nun einen Blick auf den Stand der italienischen Arbeiterorganisationen.

Größtenteils aus Arbeitern bestehen die ganz farblosen und den Klassenkämpfen gegenüber bis vor kurzem durchaus neutralen Unterstützungsvereine (Società di mutuo soccorso). Im Jahr 1885 bestanden 4971 Vereine dieser Art mit 804000 Mitgliedern und einem Vermögen von mehr als 25,5 Millionen Mark. Hauptzweck dieser Gesellschaften ist, die Mitglieder gegen die Vermögensverluste und Einkommenverluste zu versichern, die aus Krankheit, Todesfall, zeitlicher Arbeitslosigkeit usw. sich ergeben. Diese Organisationen sind nicht ganz bedeutungslos für den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse, da immer mehr von ihnen es sich zur Aufgabe machen, ihre Mitglieder im Falle freiwilliger Arbeitslosigkeit, bei Arbeitsentlassungen zu unterstützen. Dann werden sie zu einer Vorhülle wichtigerer Organisationen, sie sollen und dürften nützen etwas die Massen, sie lehren ihnen die Notwendigkeit solidarischen Zusammenhaltens und zeigen ihnen den Wert der Organisation.

Zahlreich sind auch die politischen Vereine und Klubs, die, ohne vorerst sozialdemokratisch zu sein, zum erheblichen Teil aus Arbeitern bestehen, demokratisch und oppositionell sind und sich anschieben, in das Lager des internationalen Sozialismus abzuschwenken.

Aber es gibt nun auch in Italien schon Arbeiterorganisationen gewerkschaftlichen Charakters, die Società di resistenza, zu deutsch Widerstands- oder Kampfbereine, so bei den Metallarbeitern Mailands, bei den Angestellten der großen Eisenbahnen, bei den Textilarbeitern, den Zigarrenarbeiterinnen, den Köchen, Kellnern, Wärdern. Wie in Deutschland und Oesterreich sind die ältesten Organisationen die der Buchdrucker und Gutmacher. Die meisten der Organisationen sind Ortsvereine, doch gibt es auch zentralisierte Verbindungen. Abgesehen von dem niedrigen Stande der Industrie war die Gesetzgebung ein Hindernis für die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung, war doch bis zum Jahr 1890 außer in Toskana die Verbandsbildung der Arbeiter zum Zweck, ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern, strafgesetzlich verboten.

In sechs Orten wurden in den letzten Jahren seitens der Arbeiter Arbeitskammern gegründet, welche als Auktionsbüros und als Zentralstellen der Arbeiterverbände dienen.

Endlich besitzt Italien eine ausgebreitete, der belgischen ähnliche Produktgenossenschaftsbewegung, der sozialistischer Charakter nicht abgesprochen werden kann.

Aber auch die politische Arbeiterbewegung hat in Italien schon kräftig Wurzel geschlagen. Sie hat sich in letzter Zeit so wie die anderen Formen der italienischen Arbeiterbewegung rasch entwickelt. Der Sozialismus in Italien ist aber erst in letzter Zeit dazu gelangt, auf die Massen direkt einzuwirken.

Was nun speziell Sizilien betrifft, so hat der dortige Organisator Garibaldi Bosco vor den Aufständen eine Zusammenstellung aller sizilianischen „Fasci dei lavoratori“ (Arbeitervereine) veranstaltet, die geordnet nach den sieben Provinzen von Sizilien folgende Zahlen aufweist: 1. Provinz Palermo 46 Fasci (außerdem 18 in Vorbereitung), 2. Girgenti 24 Fasci (5 in Bildung begriffen), 3. Catania 24 Fasci (3 in Bildung), 4. Caltanissetta 20 Fasci (2 in Bildung), 5. Messina 15 Fasci, 6. Siracusa 13 Fasci, 7. Trapani 13 Fasci (5 in Bildung); in ganz Sizilien 160 Fasci (33 in Bildung).

Die Mitgliederzahl der einzelnen Fasci konnte nicht sicher mitgeteilt werden, sie steigt in den Hauptstädten und größeren Orten, zumal der Bergwerksregion, bis zu mehreren Tausenden, in den kleineren Orten und Landbezirken auf einige Hunderte. Bemerkenswert ist, daß in Palermo und in Catania die dort bestehenden sozialistischen Universalitätsvereine, zu denen Studenten und Dozenten gehören, sich in die Liste der Fasci unter Annahme ihrer Statuten haben einschreiben lassen. Insgesamt sollen diese Landarbeitervereine rund 350000 Mitglieder gezählt haben, sie sind jetzt von den Leuten des Herrn Crispi aufgelöst worden.

## Korrespondenzen.

F. H. Baden, 30. Januar. „Auf und ab rauscht das Getöse, unser Baden ist so schön!“ Diese Worte mag schon mancher Kollege, welcher hier konditionierte, gesungen haben, aber nicht den kollektialischen Verhältnissen, sondern der paradiesischen Gegend zuliebe. Seit einigen Jahren war eine gewisse Uneinigkeit unter den Badener Kollegen bemerkbar, welche aber jetzt geschwunden zu sein scheint; denn das bewies die am 27. Januar im Hotel Waldreit veranstaltete Abendunterhaltung mit Tanzkränzen. Dieses Fest war in allen seinen Teilen ein sehr gelungenes und nach alter Buchdruckerfeste trennte man sich erst in früher Morgenstunde. Während ein Teil der Kollegen sich am Sonntag in die Arme Morpheus' warf, veranfaltete der andre Teil noch eine kleine musikalische Nachfeier auf dem schön gelegenen Herrergute, der sogenannten Buchdruckerkolonie. Möge dieses Fest aber auch dazu beigetragen haben, daß auch in gewerkschaftlicher Beziehung eine Besserung eintritt und daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo wieder sämtliche Kollegen sich an Bord des mächtigen Gewerkschaftsschiffes „Verband“ befinden.

Dresden. Auch in unserm schönen „Sammelbuche“ beginnt wieder ein frisches, frohes Leben: Versammlungen und Vorträge wechseln sich ab und zahlreiche Anmeldungen zum Verband und „ein hübscher Pfennig Geld im Säckel“ ist der Lohn. — So hat kürzlich Herr Wildhauer May einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über das Prinzip des englischen Accidenzjahres gehalten, in welchem genannter Herr darlegte, wie eine Drucksache billig und sauber aussehe, wenn zuerst der Text in das richtige Licht gebracht und hernach erst die dekorative Ausstattung beginne; wenn Unten und Ornamente ihre richtige Anwendung gefunden haben. Herr Wasserkeipig irrte, wenn er behauptete, daß der englische Stil von Amerika ausgegangen, seinen Weg zuerst nach Deutschland genommen und dann erst seinen Einzug in

England gehalten habe; der moderne Stil trage im wesentlichen den englischen Charakter. Um sich den Zuhörern auch in jeder Weise verständlich zu machen, erläuterte der Vortragende an Beispielen die Vorteile der Anwendung des englischen Stiles noch dadurch, daß er einen aus einer bessern Berliner Accidenzdruckerei hervorgegangenen, nach dieser Methode umgearbeiteten Titel den Anwesenden zeigte, ebenso die Skizze einer Karte vorführte, wonach die Wichtigkeit des von Referenten vertretenen Prinzips anerkannt wurde. Auch die unlängst hier stattgefundenen graphische Ausstellung im Gewerbehaus kam in der Debatte zur Erwähnung und der Vortragende, über seine Meinung betreffs der ausgestellten Arbeiten befragt, erklärte, daß allerdings eine große Anzahl von Sachen ausgestellt, im großen und ganzen etwas Charakteristisches jedoch nicht geboten war. — In einer am Donnerstag den 25. Januar abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung sprach Herr Landtagsabgeordneter Goldstein über die Weltkrisen und ihre Rückwirkung auf die Arbeiter. Leider war der Besuch nur mittelmäßig und es wäre erwünscht gewesen, daß sich die Kollegen zahlreicher eingefunden hätten. Der Vortragende führte ungefähr folgendes aus: „Wir leben seit mehr als 10 Jahren in einer Krisis, welche wir als eine chronische bezeichnen müssen. Man hat angenommen, daß die Krisen aller 10 Jahre sich einfinden; die gegenwärtige Krisis existiert jedoch seit den 1880er Jahren und sie ist zugleich eine Weltkrisis. Fast sämtliche Waren mit Ausnahme der Lebensmittel sind billiger geworden; die weisfällige Kohle ist innerhalb dreier Jahre um 8 Mark gefallen, die englische Kohle ist von 16 Schill. pro Tonne im Jahr 1890 auf 7 Schill. gefallen im Jahr 1893. Das Zeitungsbildpapier kostete 1872 37½ Pf. pro Pfund, im Jahr 1890 11 Pf.; der Preis des Schreibpapiers ist im gleichen Zeitraum von 50 auf 24 Pf., halbfestes Druckpapier von 47 auf 22 Pf. gefallen. Ein derartiges Fallen der Preise bewirkt eine Hemmung der ganzen Entwicklung, indem bei einer allgemein sinkenden Preisstendenz auch der Lohnsatz des Arbeiters sinkt und so die große Masse nicht taufkräftig erhalten bleibt. Fragen wir uns nach der Ursache, so finden wir dieselbe in der Ueberproduktion, welche teils in der Konkurrenz, teils in der fortgeschrittenen Technik ihren Ursprung hat. Es ist nicht zu leugnen, daß die Lebensmittelpreise für jeden Arbeiter zu hoch sind, so daß er drei Viertel seines Lohnes für notwendige Lebensmittel ausgeben muß. Vor allen Dingen handelt es sich um Eier, Käse, Brot, Butter, Fleisch, Bier, Tabak usw., was alles teurer wurde, während der Minimallohn gefallen ist. Redner wies an der Hand von Statistiken die Preisunterschiede, welche in den letzten Jahren eingetreten sind, zur Evidenz nach und meinte, daß eine Aenderung nicht wieder eintreten könne in der Weltkrisis, diese Mission sei gründlich zerstört worden durch die Erfahrungen, die wir gemacht hätten. Der Schluß, der aus allem zu ziehen wäre, sei der, daß das Zwischenhändlerum den größten Vorteil habe. So sei es notwendig, den Zoll auf Getreide zu ermäßigen, damit wir nicht russisches Getreide über Oesterreich bezögen. Die herrschende Klasse glaube, sie handle korrekt; wenn sie sich aber auf den Standpunkt stelle, daß die eine Klasse immer reicher, die andre immer ärmer werden müsse, so begreife sie nicht die Lage. Redner meinte: Wenn jedem Manne nicht das Recht auf Arbeit gegeben werden soll, so gibt es doch ein Recht zu leben und auf Unterhalt. Redner empfahl schließlich, daß ein jeder seiner Berufsgenossen beistehen möge, um uns so vorzubereiten auf bessere Zeiten. Die Arbeiterklasse habe nichts zu verlieren, wohl aber eine ganze Welt zu gewinnen. Der Vortragende seufzte die Anwesenden bis zum Schluß seines Vortrages und sprach ihnen aus dem Herzen, so daß jeder fühlte, wo uns Arbeiter der Schuh drückt, was auch der allgemein gespenbete Applaus bezeugte. — Hierauf gelangte Punkt 2 der Tagesordnung: Wahl der Kandidaten zum Gewerbegerichte, zur Behandlung. Die sethzerigen Vertreter unserer Gewerkschaft, die Herren Golbs und Reichenbach, gaben einen kurzen Rückblick über ihre dreijährige Thätigkeit, in welchem namentlich der letztere das Fehlen einer Statistik über die gefällten Urteile bedauerte; dann erklärte sich die Versammlung mit dem in der letzten Gewerkschaftsversammlung gefaßten Beschluß einverstanden, wonach zu den 75 zu wählenden Beisitzern noch 25 Ersatzmänner gewählt werden sollen. Als Vorgesessener wurden die Herren Reichenbach, Joseph Wendische und Neumann, als Ersatzmänner die Herren Kase und Wehrns gewählt. — Unter Punkt 3, Gewerkschaftsangelegenheit, suchte Kollege Schent als unser Vertreter in der Gewerkschaftskommission für das Projekt der Errichtung einer Zentralherberge Propaganda zu machen. Eine frühere allgemeine Buchdrucker-Versammlung hatte diesem Projekte nur prinzipiell zugestimmt, konnte sich aber aus mehreren Gründen finanziell für dasselbe nicht erwärmen. Die vom betr. Kollegen vorgebrachte Empfehlung, die Buchdrucker möchten doch zur Verwirklichung dieses Projektes ebenfalls ihr Teil beitragen, fiel insofern auch in gewisser Beziehung auf fruchtbaren Boden.

S. Konstanz, 25. Januar. (Bezirksverein.) Die am 21. Januar abgehaltene Hauptversammlung wurde in Anwesenheit von 24 Mitgliedern eröffnet. Nach herzlichem Willkommn befonders an die von Radolfzell erschienenen Kollegen usw. verlas der Vorsitzende Haug den Jahresbericht, in welchem er hervorhob, daß, wenn sich auch unter der neuerstandenen Organisation in unserm Bezirke keine besonders günstigen Veränderungen gezeigt, da mehrere Druckereien fast durchweg nur Lehrlinge beschäftigten, doch in den anderen Gauen Deutschlands sich eine allmähliche Besserung bemerkbar mache. Neun Versammlungen wurden abgehalten, zwei für den Bezirk und sieben für den Vorort. Gestorben sind zwei Mitglieder; zu deren ehrendem Andenken erhebt sich die Versammlung von den Sitzen. Die Generalversammlung des Schweizer Typographenbundes in St. Gallen wurde durch den Bezirksvorstand beschied. Die Verhältnisse haben sich dieses Jahr im Bezirke wenig geändert; die Mitgliedschaft ist der vorjährigen gleich geblieben (30 bis 34). — Der Geschäftsbericht des Bezirkskassierers, Schall, ergab für das abgelaufene Jahr an Einnahmen 3570,92 Mt., an Ausgaben 3244,55 Mt., Kasienbestand am 31. Dezember 326,37 Mt. Mitgliederstand am 31. Dezember 1892: 30, am 31. Dezember 1893: 32. Der Bericht wurde genehmigt. Der Vorsitzende berichtete nun über eine hier abgehaltene Delegiertenversammlung der verschiedenen hiesigen Gewerkschaftsvereine über ein zu errichtendes Gewerbegerichtsgericht; Redner glaubte im Sinne der Mitglieder gehandelt zu haben, indem er wie die Vertreter der anderen Vereine für ein solches stimmte. Eine Liste zur Unterzeichnung der Petition an den Stadtrat soll an die Mitglieder gehen. Die Mitglieder waren hiermit einverstanden. — Es folgte hierauf die Wahl des Gesamtvorstandes, deren Resultat von der Einigkeit und dem Vertrauen der Mitglieder zu ihrer bisherigen Vereinsleitung durch fast einstimmige Wiederwahl bedientes Zeugnis gab. (Siehe Verbandsnachrichten.) — Zu dem weitem Traktandum, betr. Johannisfest, lag eine Einladung aus Regenz zum internationalen Buchdruckerfest vor. Da jedoch die Mitgliedschaft bereits beim letzten Fest in Schaffhausen ihre Beteiligung am ostschweizerischen Buchdruckerfest auf dem Nollen (Kanton Thurgau) zugesagt, so wird man sich in Regenz durch einen oder zwei Delegierte vertreten lassen. — Ein Antrag des Herrn Teubner-Radolfzell, die Sommer-Bezirksversammlung in Radolfzell abzuhalten, wurde einstimmig genehmigt. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Eine gemütliche Vereinigung mit den Kollegen von Radolfzell am Nachmittage gab der Hauptversammlung ihren Abschluß, deren ganzer Verlauf von dem guten Geiste zeugte, der wiederum in unsere Reihen eingekehrt und von dem Vertrauen in unsere neue Organisation, die erstarken und gedeihen möge zu unser aller Nutz und Frommen!

r. Wismar, Ende Januar. (Jahresbericht.) Das bemerkenswerteste Ereignis des verfloffenen Jahres war für die hiesige Mitgliedschaft der Verkauf der Wladislaw-Buchdruckerei an die Herren Willgeroth & Wenzel und die damit verbundenen Veränderungen. Die in dieser Druckerei bis dahin erscheinende „Kopfsche“ ist nun (seit Mitte September) durch eine am Orte selbst hergestellte tägliche Zeitung ersetzt und statt bisher einen beschäftigt dieselbe jetzt elf Gehilfen. Die hiesige Mitgliederzahl hat sich dadurch von 23 zu Anfang des Jahres auf 26 am Schluß desselben gehoben. Dabei haben auch eine ganze Anzahl Nichtmitglieder ihren Einzug gehalten. Statt bisher einem oder höchstens zwei zählten wir deren am Schluß des Jahres sieben, von denen neuerdings eines dem Verbands begetreten ist. Die Mehrzahl der Mitglieder (zur Zeit 21) befindet sich in der Eberhardt'schen Hof- und Mats-Buchdruckerei, während die übrigen sechs bei Willgeroth & Wenzel stehen. Sind die Zustände in beiden Druckereien auch keine volltarifmäßigen und noch verbesserungsfähig, so können sie doch immerhin leidlich genannt werden. Die fast überall, so war auch hier das Vereinsleben im verfloffenen Jahre recht ruhig und der Besuch der Versammlungen ließ sehr zu wünschen übrig. Freireuher sind unsere Kasienverhältnisse. Wir hatten nur für 156 Tage Krankengeld und für 41 Tage Arbeitslosen-Unterstützung zu zahlen, so daß in der Verbands-, Gau- und Witwenkasse zusammen ein Ueberschuß von 1113 Mark erzielt werden konnte. Wir konnten wohl allen Mitgliederchaften einen so günstigen Kasienabschluß wünschen. Auch unsere Ortskasse schließt mit einem erfreulichen Plus. An durchreisende nicht-bezugsberechtigte resp. ausgesetzte Mitglieder wurde aus derselben in 13 Fällen eine Unterstützung gezahlt. Die drei Beherlinge, welche Ostern hier ihre Lehrzeit beendeten, traten sämtlich dem Verbands bei. Der Bezirk auf den Krankentassenfonds wurde hier ohne Ausnahme unterzeichnet. An Festen wurden gefeiert das Johannisfest durch Nachmittagskonzert und folgenden Tanz sowie das Sitzungsfest durch einen Herrenaussflug nach Doberan und Heiligendam. Drei weitere kleine Festlichkeiten boten sich den Kollegen der Eberhardt'schen Hof- und Mats-Buchdruckerei, indem im Laufe des Jahres drei dieser Offizin angehörende

Seher, die Herren C. Krohn, A. Heigl und M. Erdmann, ihr fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum feiern konnten. Unsere Bibliothek, welche 160 Bände umfaßt, wurde ziemlich fleißig benutzt.

**Rundschau.**

Aus einer Sitzung des Hamburger Innungs-Ausschusses für das Gehilfenwesen schreibt ein Bericht-erfasser der Zeitschrift, nachdem er einige andere Punkte mitgeteilt hat: „Zu keiner Einigung gelangte man im Ausschuß über die Frage, ob wie bisher bei den Konditionen suchenden Gehilfen auch deren Zugehörigkeit zum Vereine Gutenberg (also N. B.) beziehentlich zum Verband in den Büchern vermerkt werden soll. Die Gehilfenmitglieder des Ausschusses wünschten den gänzlichen Fortfall der Rubrik „Vereinsangehörigkeit“, während sämtliche Prinzipalmitglieder das Weiterbestehen dieser Rubrik im Interesse zahlreicher Innungsmitglieder für unerlässlich erklärten.“ Es wird also „unerlässlich“ weiter fortgesetzt. Nicht einmal solche selbstverständliche Forderung, eine Art schwarzer Liste wenigstens in Friedenszeiten fallen zu lassen, bewilligen die Prinzipale! — Da wir einmal gerade bei der „Kennzeichnung“ der organisierten Gehilfen sind, so wollen wir auch einer nicht unwichtigen Entdeckung in bezug auf die Quittungsbücher der Prinzipalkasse gedenken. In diese ausgezeichnete „Unterstützungskasse“ dürfen bekanntlich auch Verbandsmitglieder steuern. Anders soll jedenfalls ihre Behandlung hinsichtlich der Bezugsberechtigung sein, die man wahrscheinlich auf allerlei künstliche Weise zu verhindern bemüht sein mag. Zu diesem Zwecke führen die Quittungsbücher der Kasse angehörenden Verbandsmitglieder, wie uns versichert wird, ein geheimes Zeichen. Es befindet sich bei der Unterschrift des Buch-Ausstellers und besteht in einem überflüssigen Zuge, der auf den Büchern der Nichtverbands-Kassenmitglieder fehlt. Wo Kollegen die Gelegenheit geboten ist, mögen sie durch Vergleiche unsere Mitteilung auf ihre Richtigkeit prüfen. Unsere Prinzipale zeigen sich, wie wir schon bei Einführung des Quittungsbuches sagten, als die gelegigsten Schüler des berühmten Klüßemanns.

Speck hat der derzeitige Correspondent-Redakteur den Kollegen vorenthalten, als er vor sieben Jahren Metteur der „Nation“ war — das ist die nichtswürdige Schandthat, die der wahrhafte „Typograph“ seinen hochverehrten Gentlemen aufdeckte und der ehrenwerte Meister Blante, der mit dem „Typograph“ einen Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen hat auf Abdruck aller „Speckatelsgeschichten“ aus dem Verbandslager, nimmt schmunzelnd die fette Ente in seinen Monteure und thut noch sein elignes Fett dazu. Dem „Gehilfen“-Dunkelmann im Typograph gaben wir jüngst im Briefkasten einen verachtungsvollen Fußtritt, gegen den Prinzipal Papa Blante darf man aber nicht die Wächter aus den Augen verlieren und deshalb stehen wir diesem eifrigen Geschichtsträger auf der Hintertreppe gern Rede. Und reumütig gestehen wir: ja, es ist wahr, wir haben keinen Speck abgegeben — denn nur ein Lump gibt mehr als er hat. Es ist wahr, wir haben die Kollegen „glatte Zeilen“ setzen lassen — denn wir setzten sie selbst die ganze liebe Woche. Und auch das ist wahr, daß die Kollegen kaum das Minimum dabei verdienen konnten — aber der Tarif ist ja so hoch und das Paketsetzen so vorteilhaft und Herr Blante und der Typograph sind stets dafür, daß man Rücksicht nehmen müsse mit den armen — Prinzipalen, die nicht mehr bezahlen können. Aber daß der damalige Nation-Metteur das „2 1/2fache“ Berliner Minimum nach Hause trug, das ist leider nicht wahr — trotzdem er einer der „besten Leute“ des Prinzipals gewesen sein soll. Wäre das edle Brüderpaar Herrmann-Blante (Lekturer trägt zufällig auch den Namen des erstern als Vornamen — Welch wunderbare „Sympathie“) in der Kenntnis unserer Zeitschriften-Litteratur ein wenig weiter vorgebrungen, hätte es die „Nation“ nur einmal gesehen und urteilte wahrheitsgemäß und nicht böswillig, dann würden die beiden Genossen als Fachmänner sich nicht den hellen Wüßhinn haben aufbinden lassen, daß bei nichts als vom geschriebenen Manuskript — und oftmals was für welchem! — zu gebenden Abhandlungen über Politik, Volkswirtschaft und Litteratur selbst der größte Schnellhase keine 60 und mehr Mark „in seine Tasche arbeiten“ kann. Aber freilich der „Speck“ — der muß es bringen. Doch der war eben in absentia. Abgesehen von einem Kopfe, den wie jede Zeitschrift auch die Nation hat und den das Geschäft — etwa 1 Mark betragend — als einen Teil der Bezahlung für das bei dem genannten Blatte viel Zeiterfüllnis und Anstrengung beanspruchende Manuskriptvertellen, Umbrechen usw. überließ, muß der Inhalt des Blattes von A bis Z neu zusammengebaut werden. Mein selbst wenn dieser Kopf nicht seine diesbezügliche Bestimmung gehabt hätte, bei einer Verteilung wäre das Minimum der mithelfenden Kollegen kaum um halbe Pfennige aufgebeßert worden, aus dem einfachen Grunde, weil der Metteur allerdings den „Speck“ hatte, allwöchentlich sechs Tage die „glatte Zeilen“

zu „hinnen“, während ihm weitere zehn und fünfzehn Kollegen nur einige Stunden oder längstens ein bis anderthalb Tage das Blatt fertigstellen halfen, wenn am Wochenabschluss die letzten politischen Artikel geliefert wurden. Deshalb ist es auch nie einem der vielen Kollegen eingefallen und nur Blante war der Unfuss vorbehalten, einen „Spezialteil“ zu reklamieren, wohl aber hat der Metteur jedem die Arbeit nach Möglichkeit erleichtert und beigefunden — persönlich sowohl an der Nation und bis zu seinem Ubergang als Obmann der Druckereivertrauensmänner. Heute, als „gut bestallter Redakteur“, Herr Blante, bezieht der von Ihnen und Ihrer Sippe so gut Befasste ein Gehalt, das wöchentlich netto 20 Mark geringer ist als der Verdienst, den Sie ihn als Spezialamster an der Nation fasthaft einsparen lassen. So schlagen Sie sich mit Ihren eignen Worten. Und nun Adieu, Sie alter Sünder und Wadentweiser, der Sie, auf den verwichenen Verfluß der langen Zeit rechnend, hunds-föttisch einen Mann durch schlechte Nachrede verderben möchten!

Nach dem neuesten Berliner Adreßbuch erscheinen in Berlin 802 Zeitungen und Zeitschriften. Davon sind 60 amtlich, 66 politisch, 219 fallen ins Gebiet der Kunst und Wissenschaft, 275 ins Gebiet des Handels, der Gewerbe und Landwirtschaft, 37 sind spezifisch religiösen und 145 verschiedenen Inhaltes. Hierzu kommen noch 19 auswärtige, die in Berlin ihre Vertretung haben. Dabei liegen die Anfänge dieses Bitterraturzeiges in Berlin noch gar nicht weit zurück. Abgesehen von ganz spärlichen Erscheinungen dieser Art im 17. Jahrhundert und weniger in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, darunter die Wollische Zeitung vom 29. Oktober 1704 ab, beginnt es sich nennenswert auf diesem Gebiete zu regen erst im 1740, das Jahr der Thronbesteigung Friedrichs des Großen. Der Aufschwung ist also ein kolossaler, völlig ein Ausdruck des großartigen Aufschwunges, den das geistige Leben überhaupt seit Einführung des Dampfes (s. das Kapitel darüber in „Jnning im Buchdruckgewerbe“) genommen.

Die lithographische Kunstanstalt von Gholz & Kießling in Leitelshain bei Crimmitschau ist von einem Schadenfeuer heimgesucht worden, dem auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ein 18jähriger Arbeiter und eine 15jährige Arbeiterin; fünf Arbeiter trugen schwere Brandwunden davon.

Das neue Statut des italienischen Buchdrucker-Verbandes enthält u. a. folgende Paragraphen: Der italienische Buchdrucker-Verband ist gebildet aus den Sektionen der der Buchdruckkunst verwandten Berufsarten und ist eingerichtet in verschiedenen italienischen Städten und bei allen Arbeitern, die an der Herstellung des Buches mitwirken; das sind: die Sezer und Drucker, Korrektoren, Stereotypenreue, Galvanoplastiker, Zintäper, Chaltographen, Lithographen, Holzschneider, Schriftgießer, Buchbinder, Punkterer, Falzer, Maschinen-Hilfspersonal usw. — Der Verband wird geleitet und verwaltet von einem Zentral-Komitee, bestehend aus 15 Mitgliedern. Die Leitung des Zentral-Komitees wird von einer Delegation der Sektionen kontrolliert. Die Sektionen werden von Lokal-Komitees verwaltet. — Personen, die den Buchdruckerberufen fernstehen, sowie solche, welche Arbeiter unter sich haben, dürfen dem Verbande nicht beitreten. Sezerinnen werden nicht zum Verbande zugelassen; allen anderen Arbeiterinnen dagegen ist der Beitritt gestattet und zwar haben sie dieselben Pflichten und Rechte wie die Männer. — Zweck des Verbandes: Fürsorge für das Wohl der Mitglieder, indem er ihre

Interessen wahrnimmt und zum Fortschritte des Berufes beiträgt. Das gesteckte Ziel soll erreicht werden durch Aufstellung eines Normaltarifs, Unterstützung der Arbeitslosen, Kranken, Reisenden, Witwen, Waisen und Waisen der Mitglieder; Unterbringung arbeitsloser Mitglieder; Besserung der technischen Unterweisung der Arbeiter und besonders der Lehrlinge; Mitwirkung an der Emanzipation der arbeitslosen Klasse; Besserung der Arbeitsbedingungen; Erhöhung des Lohnes; Verminderung der Arbeitszeit; Lösung der sozialen Frage; Vertrag mit allen Buchdruckerverbänden des Auslandes, damit die Mitglieder überall Hilfe und Schutz finden; Hinwirkung auf Besserung der sanitären Zustände in den Offizinen; Abschaffung der Unfordarkeit; Anwendung aller gesetzlichen Mittel, um die Abschaffung der Gefängnisarbeit zu erzielen. — Das Verbandsorgan ist obligatorisch und jedes Mitglied hat dafür 3 Centesimi wöchentlich zu entrichten (alle 14 Tage erscheint eine Nummer). — Unterstützung muß gewährt werden: allen Mitgliedern des Verbandes, denen seitens der Prinzipale Lohnabzüge gemacht werden; denen die Ueberstunden nicht bezahlt werden, überhaupt allen, die infolge Tarifstreitigkeiten ihre Stellung verloren; Sezern, die durch billiger arbeitende Sezerinnen aus ihren Stellungen verdrängt werden. In allen nicht im Statut vorgesehenen Fällen entscheidet das Zentral-Komitee. — Der Verband zerfällt in neun Gruppen (Gau): Turin, Genua, Mailand, Venedig, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Palermo. Jede dieser Gruppen hat ein Komitee. Die Gau-Komitees sind verpflichtet, für den Verband Propaganda zu machen; Bildung neuer Sektionen und Untersektionen dort vorzunehmen, wo noch keine existieren; die eignen Sektionen wenigstens einmal jährlich zu inspizieren. — Alle Mitglieder der verbündeten Sektionen erhalten Reiseunterstützung nicht nur in Italien, sondern auch im Auslande, wo Verbände bestehen, die mit dem italienischen Buchdrucker-Verband in Gegenseitigkeit stehen. — Sektionen ist es gestattet, nach Ablauf des zweiten Lehrjahres dem Verbande beizutreten; sie haben die Hälfte des Beitrages der wirklichen Mitglieder zu leisten und haben das Recht auf die Hälfte der im Statut festgesetzten Unterstützung. — Mitglieder, die volle 30 aufeinanderfolgende Jahre dem Verband angehört haben, sind von jedem Beitrage befreit und genießen das Recht auf sämtliche statutarischen Unterstützungen, mit der Bedingung jedoch, daß sie allen moralischen Verpflichtungen gegen den Verband Genüge leisten. — Der Verband steht allen Bestrebungen auf politischem oder religiösem Gebiete fern und dürfen sich die Sektionen auch nicht Vereinen anschließen, die derartigen Bestrebungen dienen. — Die Mitgliedschaft ist vom Verband offiziell anerkannt.

#### Gestorben.

In Emmendingen am 29. Januar der Buchdruckerbesitzer A. Dölter, 56 Jahre alt — Herzschlag nach vorausgegangener Influenza.

In Göttingen am 28. Januar der Sezer Fritz Heese, 32 Jahre alt — Schlagung.

#### Briefkasten.

M. in Berlin: Der Schlusßatz in vor. Nummer des Briefkastens betraf Sie nicht. — Z. in München: Bitten um Angabe der Preise vom N. S. — H. in Berlin: Soeben eingegangen. Nummer schon in Druck.

Wir bitten die Herren Berichterstatter, sich des deutlichen Schreibens der Namen mehr zu befleißigen!

### Verbandsnachrichten.

**Bezirk Heidelberg.** In der am 1. Februar abgehaltenen Hauptversammlung wurden in den Vorstand gewählt: R. Schneider, erster Vorsitzender, Lebergasse 2; M. Ehmann, zweiter Vorsitzender; Fr. Kething, Kassierer, Große Mantelgasse 13; R. Schwarz, Schriftführer; K. Löwenstein, Bibliothekar; J. Knobel und H. Dörr, Revisoren.

**Bezirk Hildesheim.** Den Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß in Einbeck (Hannover) sowie in allen übrigen Bezirksorten das tarifmäßige Minimum 20,50 Mark beträgt. Bei Stellenannahme nach dem Bezirke Hildesheim wird gebeten, sich dieses zu sichern.

**Bezirk Konstanz.** In der am 21. Januar abgehaltenen Bezirksversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Konst. Haug, Bezirksvorsteher, Sigismundgasse 11; Franz Schall, Bezirkskassierer, Oberer Markt 6; Woll, Reisetasserverwalter; Heinrich Egg, Schriftführer; Hermann Adam und Joseph Schwarz, Revisoren.

**Bezirk Neustadt a. Sdt.** In der am 28. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: H. Arnolds, Vorsitzender, Hauptstraße 40; F. Hüneke, Kassierer, Claufengasse 41; G. Kaufschbach, Schriftführer; M. Hartmann, G. Flißer, J. Thor, Beisitzer.

**Bremen.** Die Druckerei von H. Sahlmann (Bremer Bürger-Zeitung) ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

**Pirna.** Als Vertrauensmann wurde A. Kaufeneid, Bergstraße 1, I (vom 1. April ab: Lange Straße 35) gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Eschweiler der Sezer Matthias Maassen, geb. in Bilsich 1868, ausgel. das. 1886; war noch nicht Mitglied. — J. Wilms in Nachen, Komphausbadstraße 33.

In Mannheim 1. der Sezer Friedrich Knell, geb. in Mainz 1863, ausgel. das. 1881; war schon Mitglied; 2. der Drucker Karl Saintonges, geb. in Bodenheim bei Frankfurt a. M. 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — J. Trautwein, H. 7, 11b.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Dortmund.** Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich vom 1. Februar ab der Buchdruckerverkehr bei Herrn Friedrich Hönny (früher Ellermann), Körnerplatz, befindet. Corr. liegt auf.

**Neustadt a. Sdt.** Der Verkehr für die durchreisenden Kollegen befindet sich von jetzt ab in der Wirtschaft Zum wahren Jakob, Thalstraße. Mittagessen 40 Pf., Abendessen 30 Pf., Nachtlager 30 Pf. Corr. liegt auf. Die Herren Verwalter der nächstgelegenen Zahlstellen sind gebeten, die Reisenden auf vorstehendes aufmerksam zu machen.

**Würzburg.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem wahrheitsgemäß auf der Reise befindlichen Sezer Wilhelm Knuth aus Hann.-Münden (Rheinl.-Westfalen 1408) die Hauptb.-Nr. 11588 und dem Maschinenmeister Cato, Frederik aus Kopenhagen (Dänemark 24) die Hauptb.-Nr. 25223 einzutragen.

☞ Dreizehnbaltene Zeile 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Bl.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. ☞ Offerten ist freimärkte beizufügen.

### Buchdruckerei-Verkauf.

Meine in Dels, Schleffen, seit 1. Juli 1893 neu erichtete Zillal-Druckerei, 2 Schnellpressen, Bostonpresse, Schneidemaschine, Abziehapparat, Gasmotor usw., Sezeret (Pariser System) für 20 Mann, Einrichtung für tägliche Zeitung, Werke und Aeltdenz, alles wie neu, event. mit schönem Grundstüd, ist sofort billig zu verkaufen. Geringe Anzahlung. Restkontante werden zur Befähigung und persönlichen Verhandlung eingeladen. Die Druckerei ist im Betriebe. [110]

Otto Gutschmann, Breslau.

### Sichere Existenz!

für einen vermögenden Buchdrucker bietet sich durch Kauf einer Blattdruckerei. Wert 19000 Mark, Anzahlung 9000 Mark. Offerten unter W. 101 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Halle a. S.** Sonnabend den 10. Februar, abends 1/9 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthose zu den Drei Königen, Pl. Ulrichstraße. Der Vorstand. [114]

### Gesucht ein tüchtiger Stempelschneider

welcher in Zeug wie in Stahl vollkommen selbständig und abfolut zuverlässig arbeiten kann. Offerten unter Z. Nr. 107 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

### Ein Zeitungsezer

sucht dauernde Kondition. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten sind zu richten an Heinrich Krieger, Marburg (Regbez. Kassel). [108]

Junger, tüchtiger Zeitung- und Annoncensezer, in ungenügender Stellung, sucht anderweitig Kondition. Stellung, wo Gelegenheit zur Weiterbildung geboten, bevorzugt. Offerten an Karl Jäger, Alpböda, Ackerwandstraße 25. [113]

### Tüchtiger, junger Maschinenmeister

für Accidenzdruck, in allen vorkommenden Arbeiten erfahren, mit Schnell- und Ziegeldruckpresse vertraut, wünscht seine Stelle zu verändern. Werte Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten unter Nr. 111.

Junger Mann von 20 Jahren, der bereits seit vier Jahren in einer größten Sortimentsbuchhandlung die Stelle des Kassierers erfolgreich bekleidet hat und auch in anderen buchhändlerischen Arbeiten, im Inseratenwesen sowie im Verkehr mit dem Publikum tüchtig ist, sucht zum 1. April event. früher anderweitig Stellung. Offerten sub Nr. 92 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Ein junger, tüchtiger Galvanoplastiker

der in allen Arbeiten, auch in der Stereotypie vollständig erfahren ist, sucht sich baldigt zu verändern. Offerten erbeten unter S. W. 109 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### ypogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 8. Februar, abends 9 Uhr, Vortrag: Praktische Winte bei Kalkfrierung und Reproduktionen.

Ausstellung des neu erschienenen Muster-Austausches. [112]